

Workshop der Landesinstitute der neuen Länder am 29.05.2008

Sächsisches Bildungsinstitut und Sächsische Landeszentrale für
politische Bildung

Ideen- und Erfahrungsaustausch zum Thema
„DDR-Geschichte im Unterricht“

Vortrag Ralf Langer/LISA:

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Ausgangspunkt meiner Ausführungen soll ein kurzer Blick auf die Beschäftigung mit der jüngsten deutschen Geschichte im schulischen Geschichtsunterricht sein. Diese ist durch gravierende Wissenslücken ebenso gekennzeichnet wie durch Unsicherheiten insbesondere bei der Interpretation von historischen Phänomenen. Die DDR beispielsweise erscheint bei einer Mehrzahl der Schüler, so ergab eine im letzten Jahr veröffentlichte Studie der FU Berlin, als „ärmliches, skurriles und witziges Land, das aber irgendwie sehr sozial war.“ Ähnlich wie in diesem Fall zeigt sich auch bei anderen Fakten und Prozessen das Fehlen von Beurteilungsmaßstäben, die es den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, beispielsweise Demokratie und Diktatur wertend voneinander zu unterscheiden. Speziell für unser Bundesland hat der „Sachsen-Anhalt-Monitor“ 2007 ähnliche Befunde erhoben: „Fehlendes Wissen über die jüngste Vergangenheit“ wie auch – zumindest zum Teil daraus abgeleitet – „Demokratiefrost“ prägen das Meinungsbild der Befragten. Es wird niemand bestreiten – und hier komme ich zu dem, was uns in Hinblick auf unser Tätigkeitsfeld verbindet – dass dieser Zustand durch Lehrerfortbildung nicht *grundlegend* verändert werden kann. Wir sind uns aber sicher einig, dass die Lehrerfortbildung zur DDR-Geschichte und ihrer Vermittlung im Unterricht einen *wichtigen* Beitrag leisten kann sowie leisten muss. Und dies gerade in Zeiten, in denen – wie es in Zusammenhang mit dem 20. Jahrestag der friedlichen Revolution geschieht – der DDR-Geschichte in besonderem Maße Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Bevor ich die ganz unterschiedlich angelegten und in Hinblick auf den Entwicklungsstand der Konzepte sehr verschiedenen Vorhaben meines Institutes im Umfeld dieses 20. Jahrestages der friedlichen Revolution skizziere, möchte ich jeweils einige Vorbemerkungen anbringen, welche neben Hintergründen auch Umfang, inhaltliche Schwerpunkte und Arbeitsformen dieser Fortbildungsveranstaltungen zumindest teilweise besser nachvollziehbar machen.

1 Thematische Fortbildung mit Traditionen

Entgegen den Gepflogenheiten in manch anderen Bundesländern ist die derzeitige Fortbildung in unserem Institut vordergründig auf die Qualifizierung von regional wirkenden Multiplikatoren oder thematischen Kleingruppen ausgerichtet, für die regionale Angebote uneffektiv sind. (Dazu zählt z. B. die von mir betreute Gruppe der Lehrerinnen und Lehrer, die als Regionalgeschichtsschreiber oder Schulchronisten tätig sind.) Darüber hinaus realisieren wir aber bei politisch oder pädagogisch besonders wichtigen bzw. brisanten Themen auch zusätzlich nach wie vor offene Fortbildungskurse.

Der Umgang mit der DDR-Geschichte bzw. mit der deutsch-deutschen Geschichte nach 1945 ist seit Mitte der 90er Jahre ein erklärter und damit konstanter Schwerpunkt unserer offenen Fortbildungsaktivitäten. In Zusammenarbeit mit dem Landesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR und der Landeszentrale für politische Bildung führen wir jährlich im Herbst eine in der Regel zweitägige Veranstaltung für Lehrkräfte aller Fächer und Schulformen durch. Bei klar festgelegtem Rahmen waren und sind wir bei diesen Veranstaltungen stets bemüht, in Hinblick auf inhaltliche Schwerpunkte, Zugänge und Arbeitsformen Abwechslung zu bieten – was bei diesem kurzen historischen Zeitraum nicht immer leicht fällt. Neben der Berücksichtigung neuer Forschungsstände der Fachwissenschaft und aktueller Diskussionen zur musealen oder medialen Inszenierung der DDR-Geschichte standen und stehen in diesen Veranstaltungen vor allem Fragen der Beschäftigung mit der Geschichte der ehemaligen DDR in Unterricht und Projektarbeit im Vordergrund.

Orientierung gaben und geben uns dabei die mit einer gewissen Regelmäßigkeit hinterfragten Bedürfnisse und Befindlichkeiten unserer Lehrerinnen und Lehrer, die sich oftmals – zumeist in der ehemaligen DDR sozialisiert – noch immer in einem Dilemma befinden. Einerseits sind sie Zeitzeugen und haben ihr durch eigenes Erleben (oder eben Nichterleben) geprägtes Bild der DDR-Geschichte, andererseits sind sie Akteure im Spiel der Erinnerungskulturen und gezwungen, Außenstehenden in Person von Schülerinnen und Schülern ein differenziertes, um Multiperspektivität bemühtes Bild von der ehemaligen DDR zu vermitteln.

Nun ist es mit der Befriedigung von Lehrerbedürfnissen trotz aller Bemühungen nicht immer einfach. Indem Angebot und Nachfrage jedoch bislang in einem für uns er-

freulichen Verhältnis stehen – im Durchschnitt bewegte sich die Teilnehmerzahl im Bereich zwischen 40 und 50, in Spitzenzeiten sogar bei 80 – steht für uns auch für den Herbst 2009 die Ausrichtung einer Zweitagesveranstaltung zur DDR-Geschichte außer Frage. Außer Frage ist vor dem Hintergrund der bisherigen Veranstaltungen aber auch, dass das Jubiläum nicht das Generalthema sein wird, die Ereignisse des Herbstes 1989 sicher nur mittelbar eine Rolle spielen werden.

Denn, nachdem wir 1999 bereits einen Kurs unter dem Titel „Das Jahr 1989 – Aufbrüche, Abbrüche, Umbrüche“ ausrichteten, fand im Jahre 2004 unter dem Titel „*Wir sind das Volk!* – Die friedliche Revolution von 1989 und ihre Auswirkungen als Gegenstand von Schule und Unterricht“ erneut eine Veranstaltung unseres Institutes statt, welche das Thema sehr weit ausreizte.

Bislang liegen – und damit will ich in Hinblick auf die Vorhaben des Herbstes 2009 konkreter werden – zwei interne thematische Vorschläge vor. Der erste Vorschlag ist jüngerer Ursprungs und dementsprechend noch unausgereift – er erschöpft sich derzeit mit der grundlegenden Idee und in dem Titel *DDR zwischen Untergang und Wiederauferstehung – Fragen des Umgangs mit der Inszenierung von Geschichte*. Der zweite Vorschlag älteren Ursprungs mit dem Arbeitstitel *Die Geschichte der deutsch-deutschen Grenze und ihre Behandlung im Unterricht* ist dagegen gerade auch mit Blick auf eine mögliche Binnenstruktur wesentlich ausgereifter. Neben einführenden Vorträgen zu Stationen der deutschen Teilung sowie der innerdeutschen Grenze als nationales und internationales Moment, sind – teilweise unter Einbezug der Vertreter von Gedenkstätten bzw. anderer Einrichtungen in unserem Bundesland – weiterführende bzw. vertiefende Ausführungen vorgesehen. Diese sollen sich u. a. auf die Rolle der deutsch-deutschen Grenze im Aufgabenfeld des Ministeriums für Staatssicherheit, die Haftbedingungen nach versuchter Republikflucht sowie die Spezifik der Grenzübergangsstelle Marienborn beziehen. Breiten Raum soll anschließend die Beschäftigung mit der unterrichtlichen Umsetzung des Themas „Deutsch-deutsche Grenze“ einnehmen, welche nach einem problematisierenden Einstieg und einem speziellen Exkurs zur Methode der Zeitzeugenbefragung in die Erarbeitung und Diskussion konkreter Unterrichtskonzepte münden soll.

Ungeachtet der unterschiedlichen Entwicklungsstände, ist bislang jedoch noch nicht entschieden, ob einer der beiden thematischen Vorschläge im Jahre 2009 wirklich realisiert wird und wenn ja, welcher. Hier bleibt abzuwarten, wie die Absprachen

zwischen den durch teilweise unterschiedliche Interessen motivierten Kooperationspartnern ausgehen bzw. welcher Einfluss ggf. noch durch übergeordnete Dienststellen genommen wird.

2 Ein Ministerpräsident mit Sendungsbewusstsein

Unser Ministerpräsident Böhmer ist Ihnen allen ja sicherlich seit längerem als ein Politiker bekannt, der durch sehr direkte und mitunter Diskussionen auslösende Äußerungen auffällt. Ein ihm wichtiges Thema – auch jenseits der Diskussion um Kindstötungen – war und ist die Geschichte der DDR. So wundert es nicht, dass im Rahmen der durch ihn seit 1 ½ Jahren initiierten großen bzw. umfangreichen und in die breite Fläche gehenden Lehrerfortbildungen zu den Schwerpunkten *Rechtsextremismus* und *Demokratieerziehung* nunmehr auch eine zur deutschen Zeitgeschichte und damit zur DDR-Geschichte kommt, welche maßgeblich im Herbst und Frühwinter 2009 realisiert werden soll.

Im Gegensatz zu einer bereits an der FU Berlin laufenden dreisemestrigen Veranstaltung „Politik und deutsche Nachkriegsgeschichte“ findet unsere Veranstaltung zwar auch in Zusammenarbeit mit einer Universität des Landes (konkret: der Otto-von-Guericke-Universität in Magdeburg) statt, jedoch ist sie nicht als aufwendiger Masterstudiengang angelegt. Mit Beschränkung auf lediglich ein Semester und Verzicht auf Belegarbeiten sowie Prüfungen ist sie formal lediglich als mehrteilige, d.h. in der Summe als eine auf 12 Tage begrenzte Fortbildungsreihe angedacht. Ansinnen dieser Reihe ist es, den Teilnehmern aktuelle Wissensbestände sowie einen problemorientierten und diskursiven Zugang zu historischen Phänomenen der jüngeren Vergangenheit zu vermitteln. Dadurch – so die inhaltlichen Gestalter des Konzeptes – soll gerade auch vor dem Hintergrund des 20. Jahrestages der friedlichen Revolution der Geschichtsunterricht qualitativ verbessert und Unsicherheiten beim Umgang mit der jüngsten Geschichte des geteilten Deutschlands abgebaut werden. Betrachtet man die Schwerpunkte der Fortbildungsreihe, so fällt auf, dass fachdidaktische Angebote quantitativ gleichwertig neben fachwissenschaftlichen stehen. Auffällig ist auch, dass DDR-Geschichte konsequent im Kontext der Geschichte der alten Bundesrepublik behandelt werden soll – einzelne Themen heißen deshalb z. B. *Wirtschaftswunderland und die Planwirtschaft* oder *Die „großen“*

Ereignisse und ihre Deutungen: 1949-1953-1961. Hier kommt das vor nunmehr schon einigen Jahren in Zusammenarbeit des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands und des Zentrums für zeithistorische Forschung entwickelte didaktische Konzept einer gesamtdeutschen Nachkriegsgeschichte zum Tragen, welches von einer asymmetrisch verzahnten Parallelgeschichte ausgeht. Das fachdidaktische Angebot berücksichtigt neben schon traditionellen Themen wie z. B. *Frontalunterricht vs. Offener Unterricht, Problemorientierung im Geschichtsunterricht, Zum Umgang mit fachwissenschaftlichen Positionen* oder *Das Schulbuch als Leitmedium* gerade auch die auf die Person und die Aufgabe des Lehrers bezogenen aktuellen Probleme, welche ich eingangs beschrieb. *Ich war dabei – der Lehrer als Zeitzeuge und Akteur im Spiel der Erinnerungskulturen* sowie *Zwischen Ostalgie und Berliner Republik – Wie umgehen mit dem Erbe der DDR?* sein hier als die für die Fortbildungsteilnehmer wohl interessantesten unterrichtsbezogenen Angebote genannt. Sofern diese Fortbildungsreihe in gewünschtem Maße nachgefragt werden sowie in Verlauf und im Ergebnis die erhoffte Resonanz bringen sollte, wären weitere gleich oder ähnlich gelagerte Fortbildungsreihen denkbar. Neben der Magdeburger Universität wäre in diesem Falle auch die zweite Universität des Bundeslandes gefragt – die Martin-Luther-Universität in Halle, welche auch über ein Institut für Geschichte und über die notwendigen Mitarbeiter für Zeitgeschichte und Didaktik des Geschichtsunterrichts verfügt.